

Geschichtslehrerfortbildung auf internationaler Ebene:  
eine Tagung in Lille (23.-24.01.1988)

---

Dieses Colloquium verdient vor allem aus zwei Gründen Beachtung: einerseits setzte es Akzente in der Geschichtslehrerfortbildung, die angesichts verschiedener bildungspolitischer Herausforderungen immer wichtiger wird; andererseits ließ es den Rahmen der gegenwärtig noch viel zu sehr nationalzentrierten Geschichtsdidaktik hinter sich. Mehr als 200 Teilnehmer - vornehmlich Franzosen, einige Italiener und Belgier - dokumentierten die Chancen eines attraktiven Fortbildungsangebots und ermutigten zu weiteren Initiativen dieser Art.

Thema war der Geschichtsunterricht in Frankreich, Italien und der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere die darin vermittelten Bilder vom jeweils anderen. Eingeladen hatte gemeinsam mit dem italienischen Kulturzentrum und der Akademie Lille sowie in Zusammenarbeit mit der regionalen Sektion des französischen Geschichtslehrerverbandes A.P.H.G. das dortige Goethe-Institut, in dessen Räumen die Tagung stattfand.

Der Eröffnung durch Frau Renate Albrecht, die Direktorin des Instituts, und der Einleitung durch Akademierektor Jean-Claude Dischamps folgte am ersten Vormittag ein Podiumsgespräch über einige Hauptaspekte des Geschichtsunterrichts in den drei Ländern. Unter der Leitung von Schulinspektor Jean-Pierre Wytteman (Lille), welcher auch maßgeblich an der Vorbereitung der Veranstaltung beteiligt war, informierten Rudy Damiani (Collège Boris Vian de Lille), Rainer Riemen-schneider (Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig) und Dieter Tiemann (Universität Dortmund) über Richtlinien und Lehrpläne Lernziele und Lernerfolgskontrollen, Geschichtslehrausbildung und -besoldung etc. und stellten sich den Fragen des Plenums.

Jean-Pierre Garrigue, im Pariser Unterrichtsministerium für den Geschichtsunterricht zuständig, gab darauf einen Überblick, wie das Fach unter den Bedingungen der europäischen Einigung und globaler Prozesse zukünftig aussehen wird. In der Diskussion lehnte er eine Indienstnahme der Vergangenheit für aktuelle parteipolitische Zwecke entschieden ab.

Der Nachmittag stand im Zeichen wechselseitiger Rezeptionsanalysen. Schulinspektor Alain Nolibos (Lille) untersuchte Italien im französischen Geschichtsunterricht. Guy Tetelin (Lycée Pierre de Coubertin de Calais) befragte französische Schulbücher hinsichtlich ihrer Darstellung der italienischen Geschichte von 1870 bis 1945. Rudy Damiani skizzierte Deutschlandbilder in italienischen Unterrichtswerken. Professor Guiseppe Gouthier (Turin) konzentrierte sich auf die Behandlung der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus.

Der letzte Teil der Tagung war der französischen Geschichte aus westdeutscher Sicht gewidmet. Rolf Wittenbrock (Universität Saarbrücken) präsentierte eine Gesamtübersicht, während Rainer Riemenschneider sich auf die Darstellung der Revolution von 1789 beschränkte. Letztgenannter faßte abschließend die Ergebnisse zusammen.

Neben der aufgeschlossenen Atmosphäre, der kritischen Aufmerksamkeit und den freimütigen Diskussionen bleiben vor allem die Informations- und Orientierungsbedürfnisse festzuhalten, welche die Teilnehmer zum Ausdruck brachten. Die Geschichtsdidaktik wird solche grenzübergreifende Aktivitäten gerade im Hinblick auf eine immer kleiner werdende Welt intensivieren müssen, wenn sie den Anschluß an einen säkularen Trend nicht verpassen will. Daß die Bemühungen um Einladung einer Gruppe deutscher Kollegen an den angesprochenen Behörden scheiterte, ist da ein schlechtes Omen.

Gleichwohl kann den engagierten Organisatoren der volle Erfolg bescheinigt werden. Ihren sorgfältigen Vorbereitungen ist auch eine Schulbuchausstellung und die Verteilung einer umfangreichen Arbeitsmappe zu danken. Zu Recht erhielten sie viel Lob und Anerkennung.

Dieter Tiemann